

Mach schon, Helli! oder Die Stille im Auge des Sturms

Das Theater Chur lädt zu einem erstaunlichen Theaterexperiment: In «Antigone :: Comeback» kommt man der Brecht-Schauspielerin Helene Weigel so nahe wie nie.

von Carsten Michels

Es ist wie beim Zahnarzt: Wer im Theater Chur die Aufführung von «Antigone :: Comeback» besuchen möchte, braucht einen Termin. Etwas ausser Atem nennt man am Empfang seinen Namen, schon gehts ins Wartezimmer respektive ins Seitenfoyer. Der Herzschlag beruhigt sich, die Saaltür geht auf, man wird hereingebeten – und dann heisst es, sich gottergeben jenen zu überlassen, die hoffentlich schon wissen, was sie da machen.

«Jene» sind in diesem Fall keine Dentisten, sondern die Theatermacher Bernhard Mikeska, Alexandra Althoff und Lothar Kittstein. Anders als in der Zahnarztpraxis sind nicht sie es, sondern Claudia Renner (als Helene Weigel) und Peter Jecklin (als Bertolt Brecht), die am Publikum herumdoktern.

Schutt und Asche

Publikum? Na, ja. Für einmal erwartet den Zuschauer eine exklusive Einzelbehandlung. Reihe 6, Platz 119. Ringsum der Albtraum jeder Theaterdirektion: gähnende Leere. Kein Mensch, kein Wort – bis Jecklins Stimme keck aus den Lautsprechern ertönt: «Antigone? Die ist nicht da!» Der Witz ist: Er selber auch nicht.

Brecht und Weigel standen 1948 vor einer existenziellen Frage: Wie weiter? Europa lag in Schutt und Asche. Die Überlebenden, Täter wie Opfer, seelisch zerschunden, moralisch korrumpiert. Theaterspielen auf dem Trümmerhaufen der Geschichte? Ja, was denn sonst, wenn man nichts anderes kann. Aber kann sie überhaupt noch, die Schauspielerin Weigel, über ein Jahrzehnt nach ihrem letzten Auftritt in Paris? In ihrer theaterloser Zeit hat sie das getan, was ihrer Meinung nach alle Frauen immer tun: «Erhaltung der Familie auf Biegen und Brechen.» Den Satz gab sie der gemeinsamen Tochter später mit auf den Weg. Und jenen bitteren über Brecht als Ehemann: «Dein Vater war ein sehr treuer Mensch. Leider zu zu vielen.»

Spiegel und Schminke

Ungefähr so stellte sich die Situation damals in Chur beiden dar: Brecht brauchte einen Theaterer-



Zwischen virtuellem und ganz realem Schauspiel: Bertolt Brecht (Peter Jecklin, oben) probt seine «Antigone» im Theater Chur, Helene Weigel (Claudia Renner, unten links) hadert in der Garderobe mit ihrer Rolle. Bilder Theater Chur/Heinz Holzmann

folg, um nach dem Exil als Dramatiker wieder Fuss zu fassen; Weigel musste sich in der Titelrolle der Antigone gleich dreifach beweisen: ihrem Mann, den Schauspielkollegen und dem Publikum gegenüber.

Muss man das alles wissen, um «Antigone :: Comeback» verstehen zu können? Nein, muss man nicht. Claudia Renner weiss es natürlich. Sie spielt die Weigel, die Antigone spielt. In der getreuen Kopie des Originalkostüms von 1948 übrigens. Im Verlauf des ungewöhnlichen Theatererlebnisses kommen wir ihr, Renner-Weigel-Antigone, beeindruckend nahe. Mehr noch:

Unversehens verwandeln wir uns in Weigel selber, stehen freudeschlotternd auf der Bühne, proben mit Brecht-Jecklin direkt im damaligen Bühnenbild, von unserem Ehemann und Regisseur angeherrscht («Träumst du? Du träumst doch!») oder umgarnt («Zeig mir deine Trauer, Helli, mach schon, das kannst du»). Zum berührendsten Moment wird das Selbstgespräch, das wir in der Garderobe führen, kurz bevor der Inszipient Antigone zu ihrem Einsatz ruft. Angesichts in Angesicht mit einem Menschen, der mit sich, mit dem Theater, mit der ganzen Welt hadert, hier in der Abgeschieden-

heit vor Spiegel und Schminkepf, einsam inmitten der Stille im Auge des Sturms.

Stopp! Was ist mit der ganzen Technik? VR-Brille, 360°-Videodesign, Bühnenbau und Film (Duri Bischoff) – ist alles vorhanden und funktioniert. Wie beim Zahnarzt. Termin machen, hingehen.

Weitere Spieldaten: heute **Mittwoch, 24. Oktober (Premiere)** sowie **26., 27., 28., 30., 31. Oktober, jeweils von 17.36 bis 21.48 Uhr (Einlass: alle 12 Minuten)**, Theater Chur. **Reservierung erforderlich unter Tel. 081 252 66 44 oder per E-Mail unter kasse@theaterchur.ch**